

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 5).

Zufertigungsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

* Von der Dstsee, 31. Juli. Unter den dermaligen politischen Constellationen zieht auch die Dstsee, wie entfernt sie auch dem eigentlichen orientalischen Kriegsschauplatz zu liegen scheint, die Aufmerksamkeit der Politik auf sich. Die große englische Seerüstung zu Spithead, die Aeußerung der englischen Meerwölfe, daß sie wie das Schwarze Meer so auch die Dstsee gern reinsegnen möchten, ebenso wie die Ausrüstung der russischen Dstseeflotte, ja sogar ihr Auslaufen aus dem Hafen von Kronstadt, verbunden mit der Aufstellung eines Observationscorps in Finnland weisen unverkennbar darauf hin, daß von beiden Seiten, von russischer wie von englischer, die Dstsee ins Auge gefaßt wird. Was den Deutschen dabei besonders einige Genugthuung gewähren muß, ist die factische Billigung der deutschnationalen Politik, insbesondere der preussischen von 1848/49 Dänemark gegenüber. Man erinnert sich, daß damals England und Schweden besonders den deutschen Interessen beim dänischen Kriege entgegen waren und dabei ganz auf Seiten Dänemarks, beziehungsweise Russlands standen. Schweden sendete Truppen, England spendete Noten, beide unterstützten die russischen Interessen so lange und so mächtig, daß endlich Preußen und Deutschland genöthigt waren, Dänemark zu weichen und damit die maritimen Interessen des nördlichen Deutschlands und Preußens preiszugeben. Vergebens machte man damals England und Schweden auf die Ungerechtigkeit und Schädlichkeit ihres Verfahrens gegen sich selbst aufmerksam. Beide blieben bei ihrer Politik. Jetzt sehen sie die Früchte davon. Dänemark ist für Rußland gewonnen und wieder erstarkt. Es wird nimmer im Guten den Sund einer englischen Kriegsflotte öffnen, sondern auf ähnliche Art, wie im Anfange dieses Jahrhunderts, durch ein Bombardement von Kopenhagen dazu gezwungen werden müssen. Was soll Schweden aber, bei dem Conflict zwischen England und Rußland mitten inne liegend, thun? Soll es auf seine Selbständigkeit verzichten und das Protectorat Russlands auf sich nehmen? Der schwedische Stolz empört sich dagegen. Aber es hat sich durch seine Politik Rußland in die Arme geworfen und Deutschland durch seine Parteinahme von 1848/49 sich entfremdet. Das bewies eine sehr kurz-sichtige Politik. Befand sich Schweden in der deutschen Allianz seit dem Dreißigjährigen Kriege nicht wohl? Wurde es nicht 1790, als es im Kampfe mit Rußland erlag, durch Preußen gerettet? Auf wen kann es sich denn jetzt stützen, wenn Rußland mit ihm ähnlich wie mit der Türkei verfährt und mit Forderungen und Occupationen zugleich vorschreitet? Ist es nicht lediglich auf Deutschland angewiesen? Seine Politik von 1848/49 hat ihm zwar nicht die Sympathie Deutschlands erworben, allein bei wichtigen Zeitereignissen schweigen individuelle Rücksichten. Vielleicht leistet Preußen Schweden jetzt ähnliche Dienste wie 1790. Allerdings müßte es sich dann, wie damals, mit England gegen Rußland verbinden. So viel steht fest, daß die Dstseefrage jetzt England, Schweden und Preußen vorzugsweise interessirt, wenn auch allerdings der Geist von 1790, namentlich das Genie und die Thatkraft des Ministers Grafen von Herzberg, jetzt dem preussischen Cabinet fehlt.

Preußen. V Berlin, 1. Aug. Die Berathung des Regulativs für die steuerfreien Niederlagen ist von der Zollconferenz einstweilen ausgesetzt worden, da die Bevollmächtigten in Betreff der analogen Anwendung derselben auf die Binnenhäfen nicht ausreichend instruiert waren. Es wurden demnach die Vorschläge über Maßregeln gegen Getreide-erzeugungen in Betracht gezogen. Hierbei haben sich sehr verschiedene Ansichten geltend gemacht und die Berathung führte für jetzt noch zu keinem Beschlusse. In den letzten Sitzungen beschäftigte sich die Conferenz mit dem von Baiern und Baden gestellten Antrage auf Ermäßigung der Weinübergangssteuer, welchem Antrage auch Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau beigetreten sind. Die Discussion dieses Antrags nahm bereits mehre Sitzungen in Anspruch und es wird voraussichtlich erst in nächster Woche ein Beschluß darüber gefaßt werden. Was den Antrag selbst anlangt, so ist es nur der Ausdruck derjenigen Beschwerden, welche seit der Gründung des Zollvereins fast auf jeder Zollconferenz von den süddeutschen Regierungen vorgebracht wurden. Man bezeichnet die Uebergangssteuer, welche süddeutsche Weine bei der Versendung in die norddeutsche Hälfte des Zollvereins zu tragen haben, als eine Anomalie gegenüber dem Grundsatz der Verkehrsfreiheit im Zollgebiete, indem aber bei Bemessung derselben weder die richtige Proportion des norddeutschen Steuerfußes zu Grunde gelegt, noch den süddeutschen Productions- und Concurrnzverhältnissen Rechnung getragen wurde, ruft sie eine Ungleichmäßigkeit in der Behandlung des inländischen Productes hervor. Durch die Uebergangssteuer wird der Verbrauch preussischer u. Weine in Norddeutschland bevorzugt, den fremdländischen die Concurrnz erleichtert und die kleinen süddeutschen Weine von dem norddeutschen Markte ganz ausgeschlossen. Der höchste Betrag der preussischen Moststeuer beläuft sich auf 1 Thlr. 5 Sgr. oder 21 Sgr. pro Centner;

demnach ist die Uebergangssteuer von 25 Sgr. pro Centner in jedem Falle um 4 Sgr. zu hoch gegriffen. Die genannte erste Classe der Moststeuer wird aber in Preußen nur von einem sehr kleinen Theile des Gesammtproductes erhoben (in den 40er Jahren nur von 1/5 Proc. aller Weinberge) und eine humane Rücksicht auf die nothleidenden Weinbauer des preussischen Mittelrheins, der Mosel u. hat die Steuer bei Miswachs ganz oder theilweise erlassen. Mindestens mußte unter solchen Umständen der Durchschnittssatz der sechs Moststeuerclassen von 17 Sgr. 11 Pf. pro Eimer oder 10 Sgr. 9 Pf. pro Centner gerechtfertigt erscheinen. In den frühern Zollconferenzen ist Preußen diesem Antrage stets entgegen gewesen; ob dies auch jetzt der Fall, ist uns unbekannt. Doch dürfte insofern wenigstens eine veränderte Sachlage zu Gunsten des Antrags sprechen, als durch die neuern Verträge bereits eine Herabsetzung der Eingangsabgabe auf ausländische Weine stipulirt worden ist. Seit längerer Zeit ventiliren die süddeutschen Organe diese für die Weinbaudistricte der süddeutschen Staaten wichtige Frage und Privatnachrichten wie die an die Zollconferenzen eingegangenen Petitionen zeugen von einer sehr lebhaften Agitation zu Gunsten des Antrags. Die Ablehnung desselben würde eine große Mißstimmung hervorrufen, welche von der ultramontanen Partei gewiß gegen Preußen benützt werden würde. Wird der Antrag abgelehnt, so darf man andererseits auch versichert sein, daß die Zollconferenzen ohne ein bemerkenswerthes positives Resultat verlaufen werden. Von vornherein machte sich in den betreffenden Kreisen die Ansicht geltend, daß lediglich im Wege des Compromisses auf der gegenwärtigen Zollconferenz etwas zu Stande kommen würde. Diese Ansicht ist, so viel wir wissen, nicht aufgegeben, und man dürfte nicht irren, wenn man als Norm annimmt, daß das Maß der Zugeständnisse auf der einen Seite genau dem Maße des von der andern Seite Gewährten entsprechen wird. Für die nächste Zeit dürften die Verhandlungen der Zollconferenz keine besondere Beschleunigung erfahren. Der Finanzminister, Hr. v. Bodelschwingh, hat eine vierwöchentliche Urlaubskreise angetreten und der Generalsteuerdirector v. Pommer-Esche ist gestern mit seiner Familie in ein französisches Seebad gereist. Zudem wurde der als tüchtiger Arbeiter bekannte Geh. Finanzrath Dach von einem Schlaganfall betroffen und kann seinen Geschäften nicht vorstehen. Die Vertretung der Vorgenannten und die Theilnahme an den Berathungen der Zollconferenz liegen nun lediglich dem Geh. Oberfinanzrath Henning ob. Auch im bairischen Ministerium für Handel sind diejenigen Beamten, welche die Zollsachen bearbeiten, sowie der Minister v. d. Pfordten jetzt beurlaubt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, für den exportirten raffirten Rübenzucker künftig eine Exportbonification zu gewähren. Der Finanzminister hat in einer Verfügung die Provinzialsteuerdirectoren zur Berichterstattung über die für eine Bemessung dieser Exportbonification maßgebenden Verhältnisse aufgefordert.

— Wenn die Dampscorvette Danzig sich mit der Gesion und der Amazone vereinigt haben wird, was binnen kurzem geschehen soll, wird das ganze Geschwader sich nach Marokko begeben, wahrscheinlich, wie man der Kölnischen Zeitung schreibt, um die Seeräuber zu bestrafen, welche ein preussisches Schiff genommen haben. Die Gesion und die Amazone befinden sich augenblicklich in England.

Kerpen, 29. Juli. Man schreibt der Neuen Preussischen Zeitung: „Das Bedürfnis eines eigenen Gotteshauses hatte sich der hier bestehenden kleinen evangelischen Gemeinde längst fühlbar gemacht. In der Voraussetzung, daß ihre eigenen Mittel die schnelle Erbauung eines eigenen Bethhauses ihr kaum gestatten dürften, und sie inmitten der katholischen Bevölkerung ganz auf ihre eigenen Kräfte angewiesen bleiben würde, wendete sie sich an den katholischen Gemeinderath um Gewährung eines Locals im Gemeindehause für ihren Gottesdienst. Darauf folgte folgender Gemeinderathsbeschuß, der, in einem saloppen Stil abgefaßt, die Stellung charakterisirt, welche manche katholische Körperschaften gegen die Evangelischen eingenommen haben. Er lautet:

Die Mitglieder des Gemeinderaths von Kerpen glauben, daß dem Gemeinderathe am heutigen Tage eingereichte Ansuchen, dahin lautend, einen der Säle im hiesigen Gemeindehause einer noch zu bildenden protestantischen Gemeinde zum sonntäglichen Gottesdienste mieth- oder leihweise zu überlassen, abweisen zu müssen. Da das Gemeindehaus Eigenthum der Gemeinde und zwar einer katholischen Gemeinde ist, und die hier schon so lange wohnenden protestantischen Beamten nie so ein Ansuchen gemacht haben, so glauben wir dem Ansuchen fremder Menschen nicht willfahren zu dürfen, sondern mit Achtung, die wir vor unsern katholischen Mitbürgern haben, deren Vertrauen uns in den Gemeinderath berufen hat, unsern Entschluß dahin zu richten, daß jenes Ansuchen abgewiesen werde, das Gemeindehaus seiner Bestimmung verbleibe und zu nichts weiter verwendet werde. Die Kerpener Bürgerschaft ist katholisch, so lange Kerpen existirt, und hofft das auch zu bleiben. Aru hat Kerpen seit allen Jahrhunderten bei seinem rechten Glauben gestanden, und Gott sei Dank, weiß man von keinem Abtrünnigen. Weil die Kerpener Bürgerschaft katholisch ist, muß sie auch alles andere sogenannte reformirte Christenthum verwerfen, und kann und wird deshalb auch keinem fremden Glauben

Berlin ist
meine
Erdfunde
Herren
S. Kiepert
in London,
gen.
3.
Bogen mit
Bandes von
[2303]
t.
ein Groß-
ter Commis
poste re-
[2300-2]
ement
n Räumlich-
-9 Pferden,
ampsmaschine
einzeln, aber
u und durch
ähre zu er-
[2297-99]
nder.
Leipzig.
nach Steitta
in Leipzig aus,
n. III; 2) Per-
5 1/2 u., Leip-
ipzig - Magd.,
h) Rahm. 2 1/2
über Miesä.
ebenfalls nach
ten in Prag.
3) Rahm. 2 1/2
ssn. Bahnh.
Eisenach u.
u., ohne Un-
bernehmen
bei, von Halle
klasse I. u. II.
nd München.
Ueberrach.
sch. Bahnh.
n; 2) Wagn
eig. Gan-
u., bel. von
ich in Wagn
Wagns 7 1/2 u.
u. nach Wagn
u. nach Wagn
bernehmen
sonemung Abbr
Personenbe-
in Wöden; 7
ten Orten
-4 Uhr.
geöffnet täg-
und Privat-
entstationen.
ns, Cabinet
Badehauses
), 9-5 U.
htonnadel-
entralhalle.
s Abends in
ntbalgasse 1.
en.
la mit Fr.
opfröhrdorf
Leipzig mit
in Jöhstahl
ein Sobr.
ter. - Fr.
u. Schrö
-Frau Dr.
rich, geb.
use in Si-
Baldenburg-
E. Zie

ben, noch seinem Gottesdienste irgendwo einen Vorschub leisten. Die Mitglieder des Gemeinderaths halten es für ihre Pflicht, diese uns bekannte Gesinnung unserer Mitbürger zu erklären, und glauben unserer Pflicht entgegenzutreten, wenn wir dem gedachten Ansuchen willfahren würden. Die Einräumung eines Saales im Gemeindehause für unkatolischen Gottesdienst wäre ein directer Vorschub, den wir demselben leisteten, was wir mit unserer eigenen katholischen Ueberzeugung und zugleich mit der Gesinnung unserer Mitbürger nicht zu vereinbaren vermögen. Daß die Bürgerchaft Kerpen nichts weniger als feindselig gegen die Menschen ist, die einem fremden Bekenntnisse angehören, ist sicherlich durch langjähriges anerkanntes Betragen gegen solche nichtkatholische Personen an den Tag gelegt worden. Wenn diese andersgläubigen Personen und Familien unsere heilige Religion unangestastet ließen, wenn sie es nicht darauf anlegten, ihren Irrglauben unsern katholischen Mitbürgern anzuhängen, haben sie in Kerpen in Ruhe und Frieden gelebt und leben noch darin, denn unsere Religion verbietet uns Haß und Verfolgung gegen Andersgläubige. Wenn aber eine Handvoll fremder Menschen die Mithilfe der Gemeinde in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, um ihren unkatolischen Gottesdienst zu halten, dann gebietet dieselbe Religion, jede auch entfernteste Mitwirkung bei solchem Unternehmen zu versagen. Wir Gemeinderäthe thun hiermit, was sowohl unsere eigene Ueberzeugung, als der Wille unserer Committenten von uns verlangt, und sprechen unsern Entschluß nochmals dahin aus, daß kein Local im hiesigen Gemeindehause weder leihweise, noch miethweise zur Abhaltung eines nichtkatholischen Gottesdienstes eingeräumt werde. Der Stellvertreter des Vorsitzenden (gez.) J. Dominik. Der Protokollführer (gez.) H. Doms. Kerpen, 3. April 1852. Bei der Abstimmung des Besuchs, um Abhaltung eines alle 14 Tage abzuhalten evangelischen Gottesdienstes in dem hiesigen Gerichtssaale, übergab der Vorsitzende dem Stellvertreter J. Dominik den Vorsitz, indem er sich dem vorstehenden Protokolle nicht anschließen konnte. Das vorstehende Protokoll wurde ausgefertigt durch den Gemeindeverordneten Hrn. Pet. Jos. Wolf. Der Vorsitzende (gez.) Peter Schöngen.

Die kleine Gemeinde wird sich nun eine eigene Kapelle bauen."

— In Königsberg ist am 29. Juli der Klempnermeister Ripakewitz verhaftet worden. Derselbe befand sich mit in dem Comité, welches die am 28. Juli in Königsberg eröffnete Gewerbeausstellung leitet. Grund der Verhaftung soll nach der Neuen Preussischen Zeitung sein, daß Hr. Ripakewitz in einem Verdachte steht, der sich auf den Bau der Kirche zu Grünhain, Kreises Wehlau, bezieht.

— Aus Köln vom 30. Juli schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung: „Einige Speculanten sollen hier in Köln auf gewissenlose Weise die Fruchtpreise u. durch Scheinkäufe in die Höhe zu treiben bemüht sein. Die Energie und Wachsamkeit unserer Behörden wird aber diesem Treiben ebenso schnell ein Ende machen, wie die Polizeibehörde in Berlin es vermocht hat.“

Danzig, 28. Juli. Bis jetzt sind vier Cholerafälle zur Anzeige gekommen.

* Aus der Provinz Sachsen, 31. Juli. Jetzt sind die Versammlungen der freien Gemeinde zu Nordhausen, welche am 3. Febr. v. J. vorläufig geschlossen wurden, durch Bescheid der Regierung zu Erfurt wieder frei und haben ihren ungestörten Fortgang. Die Gemeinde wurde nämlich am 4. Mai d. J. vom Kreisgerichte zu Nordhausen und am 5. Juli in zweiter Instanz vom Appellationsgerichte zu Halberstadt von der Anklage freigesprochen, ein politischer Verein zu sein und durch Zulassung von Frauen und Kindern das Vereinsgesetz mißbraucht zu haben. — In der letzten Woche sind auf der Thüringer Eisenbahn wiederum sehr starke Trupps von Auswanderern, namentlich auch aus den Saal- und Unstrutgebirgen, nach den deutschen Seestädten befördert worden. — Die Zahl der Badegäste im Soolbade Kösen an der Saale ist nach Ausweis der jüngsten Wadeliste bis auf 298 Nummern mit 767 Personen gestiegen.

Baiern. † München, 31. Juli. Wie mit Bestimmtheit verlautet, werden die Kammern im kommenden Herbst einberufen werden. Zugleich vernimmt man aus sicherer Quelle, daß es in der Absicht liege, denselben nur zwei dringliche und nicht wohl verschiebbare Vorlagen zu machen, nämlich erstens eine bezüglich der neuen Zollverträge, welche der Genehmigung der Kammern bedürfen, und zweitens einen Gesetzentwurf in Betreff der Kosten der hier abzuhaltenden Zollvereinsindustriestaustellung. Von den letzten Ueberresten der seit 1848 und zwar anfangs im liberalsten Sinne projectirten und behandelten Gerichtsorganisation ist es inzwischen ganz still geworden und wenn bairische Blätter schon vor Wochen die Vorlage der neuen Gesetzbücher ankündigten, so beruhte das wenigstens insofern auf einem Irrthume, als — falls diese Vorlage wirklich statthat — jedenfalls die Berathung derselben vorerst nur von den Gesetzgebungsausschüssen, welche zu diesem Zwecke und, wie es gesetzlich gestattet ist, auch nach geschlossenem Landtage versammelt bleiben würden, in Angriff genommen werden würde. Wenn demgemäß die Dauer der kommenden Session voraussichtlich nur eine kurze sein würde, so würden doch neben jenen Regierungsvorlagen noch zahlreiche selbständige Gegenstände, namentlich Anträge und Beschwerden wegen verschiedener Verwaltungsmaßregeln, Ausweisung, Stellung unter polizeiliche Aufsicht, Beeinträchtigung der verfassungsmäßig garantierten Freiheit der Person u., also wegen Wahrung constitutioneller Rechte, vor die Kammern kommen. Welcher Aufnahme solche Anträge und Beschwerden unter den obwaltenden Umständen sich schon bei der Majorität der Kammer der Abgeordneten zu erfreuen haben werden, darüber wollen wir uns hier noch keine Andeutungen erlauben; doch glauben langjährige Beobachter unserer Verfassungszustände, daß eventuell leicht der Vorgang von 1847 wiederholt werden könnte, wo die Regierung, gestützt auf eine ihr eigenthümliche Auslegung des §. 22 Lit. VII. der Verfassung, von dem Standpunkte ausging, daß die Kammern (damals noch „Stände“) „ausschließlich“ nur „behufs eines bestimmten Zwecks“ (Eisenbahnanleihen) einberufen worden seien und sonach andere Gegenstände, „Wünsche und Anträge“, nicht berathen könnten. Der oben angeführte Verfassungsparagraph besagt nämlich:

„Der König wird wenigstens alle drei Jahre die Stände zusammenberufen“, was trotz dieses sehr facultativen und keineswegs inhibitorischen „wenigstens“ dahin ausgelegt wurde, daß die von drei zu drei Jahren einberufenen Landtage die „ordentlichen“, die andern aber „außerordentliche“ und nur ad hoc berufen und berechtigt seien. Nach der dreijährigen Periode aber würde die nächste „ordentliche“ Session erst im Jahre 1854 stattfinden. Damals nun, 1847, gingen die Kammern nicht auf diese Ansicht ein und die Regierung, theils vielleicht durch die Zeitumstände bestimmt — das Ministerium Abel war kurz zuvor bekannten Ereignissen erlegen —, theils infolge der Persönlichkeit der Minister, setzte Dem thatsächlich keinen ernstlichen Widerstand entgegen. Doch ging sie auch von ihrer Auffassung nicht ab und im Landtagsabschiede wurde das in Anspruch genommene Recht der Kammern so wenig anerkannt, daß es darin kurzweg hieß: „Wir haben die Stände behufs eines bestimmten, in dem Einberufungspatente genau ausgesprochenen Zwecks versammelt. Nichtsdestoweniger behalten wir uns vor, verschiedenen der an uns gebrachten Wünsche und Anträge nach Befund nähere Bedachtnahme und Selbstgewährung zuwenden zu können.“ Die Verfassung aber verlangt, daß die königliche Entschließung auf die Anträge und Wünsche der Kammern nicht einzeln, nicht in Zwischenräumen und nach Auswahl, sondern auf alle verhandelten Gegenstände zugleich bei dem Schlusse der Versammlung erfolgen solle und zwar auf jeden eingänglich, sei es bejahend, sei es verneinend. Inzwischen hört man wieder von dem „außerordentlichen“ Landtage sprechen, dem dann 1854 der „ordentliche“ folgen werde, und man hält es, wie erwähnt, für möglich, daß für jenen dieselbe Modalität des „ausschließlichen“ und „bestimmten“ Zwecks werde behauptet werden.

Großherzogthum Hessen. Die in Darmstadt erscheinende Allgemeine Kirchenzeitung enthält in Nr. 107 folgende Mittheilung, für welche der Einsender nach Angabe der Redaction einzusehen bereit ist: „Bei der zu Sch....., Amts B., neulich stattgehabten Schulprüfung wurden die Kinder auch über Geographie Einiges gefragt, und zwar zunächst über Heimatskunde; dazu gehört ja auch Kenntniß der Seelenzahl. Da fällt denn der katholische Ortsgeistliche ein mit folgenden Fragen: „Wie viele Einwohner sind im Amtsbezirk, welche die christ-katholische Religion haben?“ — Antwort der Kinder. — „Wie viel Einwohner, welche die jüdische Religion haben?“ — Antwort der Kinder. — „Wie viel Einwohner, die keine Religion haben?“ Die Kinder stugten ob dieser Frage, so christlich hatte sie ihr Lehrer nicht unterrichtet. Dennoch versteht Letzterer seinen Geistlichen schon besser und hilft deshalb den Kindern auf die rechte Spur: „Nun Kinder, wie viel Protestanten wohnen im Amtsbezirk?“ — Antwort der Kinder. — Soweit die Erzählung in der Kirchenzeitung.“

Mainz, 30. Juli. Ein hiesiger Polizeisekretär, welcher bei den vielfachen, am 30. Juni dahier um politischer Dinge willen vorgenommenen polizeilichen Hausdurchsuchungen ungemein thätig war, ist seit voriger Woche wegen der Beschuldigung der Fälschung und fortgesetzten Unterschlagung verhaftet. Gleichzeitig wurde ein anderer Polizeiangestellter wegen der Anklage des Diebstahls in das Gefängniß gebracht. (Köln. Z.)

Kurhessen. Nach der Deutschen Volkshalle erklärten die fünf katholischen Mitglieder der II. Kammer Kurhessens in Bezug auf die bischöflichen Reclamationen: daß „deren Gerechtigkeit keinem Zweifel unterliegen könne, weil sie von der durch den heiligen Geist geleiteten höchsten kirchlichen Autorität herkämen, und daß, nachdem diese sich ausgesprochen habe, es keinem Katholiken zustehe, im Widerspruche mit ihr einem Staatsgrundgesetze beizustimmen.“

— Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Kassel vom 30. Juli: „In der auf heute Nachmittag 3 Uhr besonders anberaumten Sitzung der II. Kammer ist diese auf die Dauer von drei Monaten vertagt worden. Die Verfassungsangelegenheit ist leider vor der Vertagung noch nicht zu Ende gekommen.“

— Dem Nürnberger Correspondenten wird aus Kassel vom 29. Juli geschrieben: „Der Hauptmann a. D. v. Losberg, welcher vor einiger Zeit vor den Geschworenen zu Hanau wegen Theilnahme am Aufstande in Baden u. stand, ward damals freigesprochen. Hiergegen zeigte der Staatsprocurator Morchutt zu Fulda die Nichtigkeitsbeschwerde an. Das Oberappellationsgericht hat nunmehr den Wahrspruch der Geschworenen als nichtig aufgehoben und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor das Schwurgericht verwiesen.“

Thüringische Staaten. In der Sitzung des gothaischen Landtags am 25. Juli wurde außer der frühern Etatspost von 3636 Thlr. für die Landesuniversität Jena noch die Summe von 1500 Thlrn. als außerordentlicher Zuschuß für die Erhaltung derselben der Staatsregierung verwilligt. Der Staatsminister v. Seebach theilte hierbei mit, daß, während Meiningen, Altenburg und Gotha, jedes nur etwa 3000 Thlr. Zuschuß für diese Universität zahlte, Weimar allein 16,300 Thlr. jährlich zur Erhaltung derselben beitrage.

Freie Städte. Hamburg, 1. Aug. Die Hamburger Nachrichten schreiben: „Am 29. Juli Abends war vor der Hauptwache des Bürgermilitärs ein großer Volksauflauf, der jedoch ohne Ruhestörungen verlief. Als Ursache desselben wird folgender Vorfall erzählt. Vier Herren in Civil, aber von militärischem Aeußern, welche der berliner Dialekt als Preußen erkennen ließ, hatten bei Gelegenheit der Wachtparade des Bürgermilitärs durch laute, spöttische und wegwerfende Bemerkungen über dasselbe das erst leise, aber immer lauter werdende Mißfallen der Zuschauer erregt. Die

Bestimm
Herren,
nahmen,
menge
sie ihre
im könig
hatten,
nannten
Zagen b
die mit
gischen

— Die ne
„Gruf u
nannt h
hält, ga
Anlaf.
Strafe,
aus zu
worden.
weigert
vorläufig
polizeilich
Erfolg b
sein, es
beliebige
lungsbüch
namentlich
Grade d
Plane u
fahrts
sche Linie
dung erl
verurtheil
einzelnen
bestehen
schäfte n

Rü
Kierul
Städte
wählt n

S
in Holst
das fiele
tung hu
schleswig
und Po
vor ung
Civilbeh
Untersuc
Döhnad
gen Gu
Lebensn

B
Grütli
Blösch
rath d
den, üb
des Gr
glieder,
dem hie
lich en
worden
dere pä
von Pr
lichkeit
Unterrie

S
verha
und G
—
respon
tosca
der Se

H
wir kö
fen, so
fokratie
Vertra
lons d
matisch

S
verha
und G
—
respon
tosca
der Se

H
wir kö
fen, so
fokratie
Vertra
lons d
matisch

S
verha
und G
—
respon
tosca
der Se

H
wir kö
fen, so
fokratie
Vertra
lons d
matisch

S
verha
und G
—
respon
tosca
der Se

H
wir kö
fen, so
fokratie
Vertra
lons d
matisch

S
verha
und G
—
respon
tosca
der Se

H
wir kö
fen, so
fokratie
Vertra
lons d
matisch

Verstimmung äußerte sich endlich in so unverhohlener Weise, daß zwei der Herren, gegen welche sich die Meinung am meisten richtete, Veranlassung nahmen, sich in den Schutz der Hauptwache zu begeben. Als die Volkmenge sich zerstreut hatte, verließen diese Herren die Hauptwache, nachdem sie ihre Namen als Graf von Lusy und Baron von Mecklenburg, Offiziere im königlich preussischen zweiten Kürassierregimente, zu Protokoll gegeben hatten, woselbst auch mehre Hiesige die beleidigenden Aeußerungen der Genannten über das Bürgermilitär hatten verzeichnen lassen. — Seit einigen Tagen hat unsere Garnison beide Cocarden, welche sie bisher trug, die mit den deutschen Reichsfarben, wie auch diejenigen mit den hamburgischen Farben, von ihren Pickelhauben abgelegt.“

— Aus Hamburg vom 31. Juli schreibt man der Weser-Zeitung: „Die neueste Schrift des noch immer auf Helgoland verweilenden Dulon: „Gruß und Handschlag“ etc., deren Commissionar sich auf dem Titel genannt hat, für deren eigentlichen Verleger aber man Hr. Jul. Campe hält, gab zu einer für unsere Verhältnisse höchst auffallenden Verfügung Anlaß. Hr. Campe wurde nämlich, iren wir nicht, bei 100 Thln. Strafe, aufgefordert, seine Handlungsbücher der Polizei vorzulegen, um daraus zu ersehen, an wen die Exemplare des Dulon'schen Buchs versendet worden. Der Genannte, bekanntlich Chef der Firma Hoffmann u. Campe, weigert sich aber entschieden, solcher Anmuthung Folge zu leisten und hat vorläufig dagegen zu Rath supplicirt. Da dies voraussichtlich, indem der polizeilichen Aufforderung eine bremische Requisition zu Grunde liegt, ohne Erfolg bleiben wird, so soll der sehr charakterfeste Hr. Campe entschlossen sein, es eher aufs Aeußerste ankommen zu lassen und auf jede den Behörden beliebige Zeit seiner persönlichen Freiheit verbraucht zu werden, als seine Handlungsbücher auszuliefern. — Die hier verweilenden fremden Literaten, namentlich diejenigen israelitischer Religion, erregen jetzt in einem besondern Grade die Aufmerksamkeit der Polizei. — Man geht jetzt hier mit dem Plane um, nach San-Francisco eine regelmäßige Packetschiffahrtlinie ins Leben zu rufen. Dieselbe würde die erste transatlantische Linie sein, welche uns mit andern Welttheilen in regelmäßiger Verbindung erhält. — Der Commerzienrath Weber hat in Sachen seiner Placatverurtheilung von den preussischen Treubundsgesellschaften Adressen und von einzelnen Gutsbesitzern dieses Staats Geschäftsaufträge erhalten. Letztere bestehen in Sprit, Wein und Getreide, worin der Commerzienrath Geschäfte macht.“

Lübeck, 30. Juli. Wie die Lübecker Zeitung erfährt, ist Professor Kierulff in Rostock zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts der Freien Städte in Stelle des jetzt in Leipzig habilitirten Professors v. Wächter erwählt worden.

Schleswig-Holstein. Großes Aufsehen und gerechte Freude erregt in Holstein die Freisprechung des Lehrers Meßer in Döhnsdorf durch das kaiserliche Oberappellationsgericht. Meßer, ein der Diesterweg'schen Richtung huldigender, überaus tüchtiger Lehrer, Mitglied der Linken in der schleswig-holsteinischen Landesversammlung und wegen seiner Beredtsamkeit und Popularität der ritterschaftlichen Aristokratie ein Dorn im Auge, war vor ungefähr 2 1/2 Jahren (Anfang 1851 unter dem Regiment der obersten Civilbehörde) auf Denunciation des Grafen v. Platen auf Sehlandorf in Untersuchung gezogen worden, namentlich wegen der im Jahre 1848 in Döhnsdorf und Umgegend von ihm gehaltenen Reden, worin er die dortigen Gutsuntergehörigen zur Widerseßlichkeit, Gewaltthätigkeit und sogar zu Lebensnachstellungen gegen einige adelige Gutsbesitzer aufgefordert haben sollte.

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Der Kompetenzstreit in der Angelegenheit des Grütlivereins wurde nach langer Discussion, in welcher besonders Hr. Blösch eine schlimme Stellung einnahm, nach dem Antrag des Bundesraths dahin entschieden, daß die Bundesbehörden für competent erklärt wurden, über die beiden Beschwerden, betreffend die Aufhebung der Sectionen des Grütlivereins im Canton Bern und die Wegweisung derjenigen Mitglieder, welche nicht förmlich niedergelassen sind, einzutreten. — Gestern ist dem hiesigen Regierungsrathe eine von sämmtlichen katholischen Geistlichen des Jura, mit Ausnahme zweier, unterzeichnete Petition eingereicht worden, worin gewünscht wird, es möchte die Normalschule durch eine andere pädagogische Unterrichtsweise ersetzt und die Reorganisation der Collegien von Pruntrut und Delsberg vorgenommen werden. Die ultramontane Geistlichkeit hält den Zeitpunkt für geeignet, das auf Bernunftgrundlagen basirte Unterrichtssystem im Jura zu stürzen. (Frtf. 3.)

Italien.

Sardinien. Genua, 27. Juli. In Savoyen haben Arbeiterverhaftungen wegen Verleitung zur Arbeitseinstellung durch Drohungen und Excesse stattgefunden.

— Aus Livorno vom 27. Juli schreibt man der Oesterreichischen Correspondenz: „Guerrazzi ist nach Bastia auf Corsica abgereist, wo das toscanische Wappen und das Generalconsulatsgebäude auf die Kunde der Sentenz insultirt worden sind.“

Frankreich.

Paris, 30. Juli. In den höhern Kreisen der hiesigen Gesellschaft, wir können darunter nicht die Emporkömmlinge des Bonapartismus begreifen, sondern meinen die reichen Legitimisten und die hohe orleanistische Bankokratie, in diesen Kreisen vermag man kaum den zerrissenen Schleier des Vertrauens über die Bangigkeit der Situation zuwerfen. Weil in den Salons des Geburts- und Geldadels zunächst die Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps zu finden sind, so darf man annehmen, daß in diesen Krei-

sen eine bessere Kenntniß des jeweiligen Standes der orientalischen Frage herrscht als in den Circeln der Bonapartisten, die heute kriegerisch und morgen friedfertig sind, jenachdem Constitutionnel oder Pays den Ton angeben. In den eigentlichen politischen Salons der feinen Gesellschaft herrscht die Meinung, daß der Kaiser von Rußland von seinen Forderungen an die Türkei nicht zurückkommen werde. Gestern sagte in einem Salon der Chausée-d'Antin ein deutscher Diplomat, der durch seinen Sarkasmus bekannt ist: „Seit Februar geht Rußland mit seinen Projecten schwanger, und da auf legitimen Thronen keine fausse-couche stattfindet, so wird man im Monat October in der Sofiamoschee zu Konstantinopel eine Taufe erleben.“ Unsere haute-finances empfindet über derlei Anschauungen peinliche Besorgnisse und sieht mit ängstlicher Spannung den diplomatischen Wallfahrten nach Petersburg zu. Sie kann sich nicht in den Gedanken zurechtfinden, daß die Macht der „vier Mächte“ nicht groß genug sei, um auf friedlichen Wegen den Zar zum Nachgeben zu bringen. Leider ist dem so. Die Salondiplomatie versichert, wir wissen nicht, ob mit Absicht oder weil es wahr, daß der Zar keine Mediation annehme, daß er die Intervention Oesterreichs bloß als eine Transmission türkischer Depeschen ansehe, sodas die vielgepriesene Mediation zu einer Art von Postdienst herabsinke. Die Aufnahme der wiener telegraphischen Depeschen sowol auf der Börse als in politischen Kreisen beweist übrigens die Richtigkeit dieser Darstellung. Die Friedensversicherungen finden keinen Glauben und selbst die leichtbewegliche Börse wird nicht davon gerührt. Wir fügen zur Erläuterung hinzu, daß die Quellen, aus welchen die telegraphischen Nachrichten kommen, eben auch nicht lauter sind. Die hiesigen Telegraphenbureaus beziehen ihre Nachrichten von dem Herausgeber der wiener „Presse“ und des wiener Neuigkeits-Bureau, mithin von so parteiischer Quelle, daß es des spätern unrichtigen Befundes der Nachrichten nicht bedarf, um von vornherein gegen die Richtigkeit der Darstellung eingenommen zu sein. Und selbst den Fall angenommen, daß der Succes des Hrn. v. Bruck in Konstantinopel ein vollständiger wäre, daß Rußland wirklich geneigt wäre, die Wege der Vergleichung zu betreten, was werden wir Untröstliches über die Aufnahme des türkischen „Protestes“ in Petersburg hören müssen? Welche neue Calamitäten werden aus der protestirenden Note hervorgehen, und wird der allmächtige Zar diesen Widerspruch dem Sultan verzeihen können? Die Legitimisten beantworten diese Fragen mit einem malitiosen „Ja.“ Sie meinen, daß zwischen den kriegerischen Fanfaronaden des Constitutionnel und der unterthänigen Sprache der sogenannten Protestnote ein so gewaltiger Unterschied herrsche, daß offenbar zu erkennen, die Türkei blase zum Rückzuge. Befinde sich aber die Türkei auf dem Rückzuge, so werde Rußland vorwärts gehen, das liege in der Natur der Sache. Aus dieser Darstellung ist zu entnehmen, daß selbst unsere „feine Gesellschaft“ in Parteien für oder gegen den Krieg gespalten ist. Die Legitimisten wünschen ihn, als einen Sieg der Legitimität Rußlands, als mögliches Restaurationsmittel, als Trennung Ludwig Napoleon's von den übrigen Mächten, und die hohe Finanz, meist dem Orleansismus angehörend, sieht der Entwicklung mit ängstlicher Besorgniß zu, denn sie sowie ein Theil unserer Bonapartisten des Friedens glauben zu wissen, daß Ludwig Napoleon die Ehre der Allianz und seiner Schugmacht um jeden Preis retten muß. Aber mit welchen Mitteln? Mit Hilfe der englischen Allianz? oder allein? Das ist die Frage. In diesen Kreisen will man wissen, daß der Zar den französischen Gesandten an seinem Hofe mit einer Rücksichtslosigkeit behandle, welche die Stellung des Hrn. v. Castelbajac wahrhaft peinlich gestaltet. Einige Stufen tiefer wimmelt das Heer der Börsenspieler, der Glückritter von der Hauffe oder Baisse Gnaden. Die orientalische Frage ist die schwindelnde politische Cursleiter, auf welcher sie speculationswüthig auf- und niedersteigen. Hier findet sich auch der politische Galgenhumor, der durch eine unbedeutende telegraphische Depesche, durch eine halb aufgefangene Nachricht aus der Antichambre eines Ministers, durch die dunkle Weisheit eines Hofzeitungsschreibers geboren wird. Der Börsianer glaubt oder glaubt nicht und speculirt aufs Steigen oder Fallen. Dann folgt, was folgen muß. Entweder steigt der Börsenspieler mit stolzen Tritten die Treppe des Säulentempels am Börsenplage herab und sagt: „Vor vier Wochen stieg ein Bettler diese Treppe hinauf und heute steigt ein Millionär hinab“; oder Einer geht in den Boulognerwald hinaus, sagend: „Meine Herren, die orientalische Frage und mein Geld sind hin, ich empfehle mich Ihnen“, und — hängt sich an dem nächsten Baume auf.

Nachschrift. Kurz vor Postschluß bin ich in der Lage, Ihnen einige wichtige Mittheilungen über den Stand der Tagesfrage zu machen. Die vereinigten Regierungen von Frankreich und England haben die von Hrn. Bruck gestellten Arrangements-Projecte zurückgewiesen. Das Packetboot, welches morgen Marseille verläßt, ist der Träger der Antwort beider Höfe. Das petersburger Cabinet hat sich den vom österreichischen Gesandten vorgeschlagenen Mediationsanträgen nicht widersetzt, aber auch nicht zugesagt. Man erklärte bloß in Petersburg, daß man der Antwort der pariser und londoner Regierung entgegenstehe. Es zeigt sich klar die Absicht, daß man Zeit gewinnen will. Auf gewöhnlichen diplomatischen Wegen wäre vor Ende September keine Aussicht auf eine definitive Lösung vorhanden. Diese Taktik wird jedoch in Paris und London eingeschrieben und ich darf Sie versichern, daß man derselben ein Ende zu machen gesonnen ist. Eine gemeinschaftliche Note wird an das Cabinet von Petersburg adressirt, in welcher sofortige Erklärungen über seine Absichten verlangt werden, sei es für den Krieg, sei es für den Frieden. (Vergl. jedoch Türkei.)

Großbritannien.

† London, 30. Juli. Die Morning Post prophezeit wieder mit gesperrter Schrift, am 10. Aug. müsse in London eine definitive Antwort

aus Petersburg über die Absichten des Zaren eintreffen, und falls sie ungünstig aus, so komme es zum Schlagen. Dies sei ganz gewiß die aller- vorlegte Frist, welche die westlichen Mächte dem Zaren gönnen, und dann — nun, wenn die definitive Antwort ungünstig, d. h. nicht definitiv, sondern ausweichend ausfällt, dann, denkt sich das ungläubige Publicum, wird das Cabinet Aberdeen wieder eine allervorlegte Anfrage nach Petersburg senden; wieder wird man auf der Börse täglich von definitiven friedlichen Lösungen wissen, die am nächsten Morgen zu Wasser werden, und im Par- lamente — nein, das Parlament wird auf der Birkhuhnjagd in Schottland die leidige orientalische Frage, die ihm nie ein graues Haar gemacht hat, ganz vergessen; und wenn in der nächsten Session ein oder der andere Gentleman interpellirt, ob es wahr sei, daß die Türkei auf Englands Rath zum Kreuz getrocknet ist, wird Lord J. Russell unter dem Beifalle des Hauses erwidern, daß die Verdienste Englands um die Erhaltung des Weltfriedens von allen Nationen anerkannt werden und daß der Zar in seiner Weisheit und Mäßigung sich mit Concessionen begnügt hat, welche die Integrität der Türkei durchaus nicht aufheben. So raisonnirt ein großer Theil des miß- vergnügten, aber darum nichts weniger als aufgeregten Publicums. Wie groß die allgemeine Lethargie ist, zeigt der Umstand, daß selbst das Mary- lebone meeting, das vor 14 Tagen angezeigt war, nicht zu Stande kam. Ohne auf die Kirchspielbereitschaft besonderes Gewicht zu legen, ist es doch unleugbar, daß das Beispiel von Marylebone den Anstoß zu einer nicht ganz einflusslosen Agitation im übrigen London und England hätte geben können. Die Regierung richtet sich aber nicht nach den Resolutionen jedes Meetings, aber die Abwesenheit aller Agitation über eine bestimmte Frage wird von den Ministern stets als ein Vertrauensvotum des Publicums, als eine Auf- munterung zum Verharren bei ihrer Politik betrachtet und öffentlich im Par- lamente als sehr gültiges Argument für und wider angeführt. Bei dieser Stimmung des freiheitsstolzen englischen Volks klingt es mehr als komisch, wenn gewisse englische Correspondenten sich über Apathie in Berlin oder Wien beklagen. Ginge es nach dem toryistischen Morning Herald oder dem liberalen Morning Advertiser, so würden Dundas und Hamelin in diesem Augenblicke vor Odeffa kreuzen und Sir C. Napier vielleicht mit einem Besen am Mast den Finnischen Meerbusen hinauffahren. Auch Daily News hätte nichts gegen eine solche Wasserpartie. Über diese Blätter wissen selbst, daß sie in der Wüste predigen und ein sehr dickes Trommelfell zu bearbeiten haben. Täglich steigern sie daher den Ton ihrer Polemik. Der Morning Herald entwickelt sehr viel elegisches Pathos über die trojanische Küste (Be- sitz), wo das „Grab des Patroklos und der britischen Ehre“ ragt. Der anonyme „Englishman“ im Morning Advertiser brachte gestern eine profai- sche Parodie auf „Rule Britannia“ unter der Ueberschrift: „Krieg, Bri- tannia!“ Heute stellt er die Urtheile des Continents über die „Perfidie Albions“ aus der Kölnischen Zeitung, der Indépendance belge und andern fremden Journalen zusammen. Größere Wahrheiten sind überhaupt dem eng- lischen Cabinet, Parlamente und Publicum von keinem Publicisten der neuern Zeit ins Gesicht geschleudert worden. — Gestern Abend hätte England bald seinen Premier verloren. Lord Aberdeen kam aus dem Oberhause und war im Begriff, an der Canning-Statue vorbei über den Fahrweg zu ge- hen, als ein Cab ohne Nummer, das mit rasender Schnelligkeit daherjagte, den edeln Lord streifte und um ein Haar unter die Räder geworfen hätte. Hr. Mung und andere Unterhausmitglieder sahen ihn taumeln und eilten zu seiner Hülfe herbei. Der edle Lord kam glücklicherweise mit dem bloßen Schreck davon. — Heute um 1 Uhr war Ministerconseil im auswärtigen Amte. — Englische Fonds sind heute ziemlich flau gewesen. — Der Strike der hiesigen Droschken ist zu Ende. Ein wenig haben sie, ein wenig die Regierung nachgegeben, und heute Morgen sind sie wieder auf ihren Posten erschienen. — Das Unterhaus nahm gestern auch die noch übrigen von Gladstone gestellten Resolutionen hinsichtlich der Con- vertirung der Südsee- und anderer Stocks an. Die ostindische Bill passirte die dritte Lesung und ging damit im Unterhause durch. — Die neuesten Nachrichten vom Cap, welche bis zum 21. Juni rei- chen, melden, daß die neue Verfassung überall in der Colonie mit großer Befriedigung aufgenommen worden sei.

— Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus London vom 29. Juli: „Da ich Sie frühzeitig darauf aufmerksam gemacht habe, daß das für England ungünstige Verhältniß zwischen der Position der Flotten und der Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen bei längerer Hinaus- ziehung der Unterhandlungen das hiesige Cabinet zu Entschlüssen über diesen Punkt drängen werde, so kann es Sie nicht Wunder nehmen, wenn sich in kurzem die bestimmte Mittheilung machen lassen sollte, daß die englisch- französische Flotte den Befehl bekommen habe, durch die Darda- nellen zu gehen. Jedenfalls hat vorgestern darüber zwischen der hiesigen und der französischen Regierung eine Vereinbarung stattgefunden, und ge- meinschaftliche Verhaltungsbefehle sind nach Konstantinopel und nach der Besikabai abgegangen. Da die letzten konstantinopler Nachrichten von einer vollständigen Fügsamkeit der türkischen Regierung unter die Vermittelungs- bedingungen, die am meisten Aussicht auf Annahme haben, wissen wollen, würde anzunehmen sein, daß der Befehl zum Vordringen der Flotten an die Eventualität geknüpft ist, daß die Annahme der Vermittelungsvorschläge durch die Türkei nicht durch alsbaldige Rüstungen der russischen Occupatione- armee zum Abmarsch beantwortet werden sollte.“

Niederlande.

Aus Gravenhaag vom 29. Juli schreibt man der Neuen Preu- sischen Zeitung: „Die Regierung wird dem Vernehmen nach sich zu einer

Modification des Cultusgesetzes bereit erklären. Der Bericht einer Centralsection über dasselbe, der bereits von den Journalen veröffentlicht wird, weist nach, daß die Deputirten sich in zwei große Lager getheilt haben. Die Einen sind gegen jedes Specialgesetz und zeigen, daß die Verfassung die religiösen Gemeinschaften schon genügend begrenze, indem sie das Straf- gesetzbuch auch auf die Ueberschreitungen derselben angewendet wissen wollen; die Andern sind für ein Specialgesetz, ohne aber darum mit dem gegen- wärtig vorliegenden ganz einverstanden zu sein.“

Belgien.

II Brüssel, 30. Juli. Der Glaube an eine sehr baldige friedliche Lö- sung der russisch-türkischen Frage findet auch bei unserer bisher sehr besorgt gewesenen Geschäftswelt immer mehr Glauben. An unserer Börse stiegen infolge dessen heute die Actien der Nationalbank von 1685 auf 1687, der Generalgesellschaft von 1840 auf 1841, der belgischen Bank von 93 $\frac{1}{2}$ auf 93 $\frac{3}{4}$ und in gleichem Verhältnisse die übrigen einheimischen und fremden Papiere. Wenn man die Freude sieht, mit welcher die Fi- nanzwelt überall die sogenannte „Lösung“ der türkischen Frage begrüßt, kann man freilich nicht umhin, sich an die enorme Hauffe zu erinnern, welche die Nachricht von Napoleon's Niederlage zu Waterloo an der pariser Börse hervorgebracht. Denn daß bei dieser Gelegenheit die westlichen Mächte und Frankreich in erster Linie eine bedeutende Niederlage leiden, deren Folgen Napoleon bald auch im eigenen Lande durch ein Sinken seines Ansehens empfinden dürfte, ist wol nicht zu bezweifeln. Rußland hat wirklich in eclatantester Weise gezeigt, daß „es kann, was es will“.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Seit dem 27. Juli hat die Cholera hier leider wieder bedeutend zugenommen. Es wurden nämlich von vorgestern bis gestern Mittag 346 Erkrankungs- und 184 Todesfälle neu angemeldet, sodas die Gesamtzahl der bis jetzt Erkrankten sich auf 4759, die der Gestor- benen auf 2508 beläuft. Die in Hamburg täglich einlaufenden Privatbriefe aus Kopenhagen überbieten einander in der Mittheilung der gräßlichsten De- tails über den in Kopenhagen herrschenden Zustand der Rathlosigkeit, der Verzweiflung und der Trauer! Die Geschäfte liegen ganz danieder, an Ärzten herrscht großer Mangel, viele Läden sind geschlossen; mehr als der dritte Theil der Bevölkerung hat bereits die Flucht ergriffen und noch immer ist das Sauve qui peut an der Tagesordnung. Den Altonaer Nach- richten vom 31. Juli zufolge haben laut Aussage eines zeitweilig in Altona weilenden kopenhagener Polizeibeamten 44,000 Personen die unglückliche Stadt verlassen. Aber nicht bloß in Kopenhagen selbst gewinnt die furcht- bare Epidemie immer mehr Terrain, auch aufs Land, nach den benachbar- ten Inseln und selbst nach den Herzogthümern hin hat sie sich, meist durch Verschleppung von Kopenhagen aus, verbreitet.

— Ein kopenhagener Correspondent der Altonaer Zeitung erklärt die Nachricht von einem in letzter Zeit stattgehabten lebhaften Kurier- und De- peschenwechsel zwischen London und Kopenhagen, sowie die darauf fu- sende Conjectur von eifrigen Bemühungen Englands, Dänemark für den Fall eines europäischen Krieges ganz auf seine Seite herüberzuziehen, für eine pure Fabel.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Man schreibt den Hamburger Nachrichten: „Die Gerüchte von Vermittelungsvorschlägen in Betreff des russisch- türkischen Streites, sowie von der von hier nach Wien, Paris und London abgegangenen Antwort hinsichtlich der englisch-französischen Propositionen, haben infoweit ihre Bestätigung gefunden, als, wie ich früher bereits mel- dete, nur Oesterreich allein verstattet wurde, annehmbare Vorschläge zu machen. Sobald das wiener Cabinet die Zustimmung der Pforte zu den behüflichen Vorlagen erhalten haben wird, sollen hierorts dieselben in Erwä- gung gezogen werden. Die bisherigen Bemühungen des genannten Cabinets waren darauf gerichtet, solchen Schritten der beiden streitenden Parteien vorzubeugen, welche unfehlbar den Frieden gefährdet haben würden. Von der Einmischung Englands und Frankreichs wird demnach weniger Notiz genommen, obgleich Graf Nesselrode erklärt hat, daß der Kaiser die freund- schaftlichen Vorstellungen und Vorschläge zu schätzen wisse und zu einem Uebereinkommen geneigt sei, nichtsdestoweniger aber sich sein Recht vorbehalte. Vorerst dürfte der Kaiser sich von hier nicht entfernen; ob derselbe später eine Reise behufs Truppeninspektionen unternimmt, ist ebenfalls noch un- bestimmt.“

— Aus Warschau vom 28. Juli schreibt man den Hamburger Nach- richten: „Als die Juden vor den Verfolgungen in den Nachbarländern nach Polen flüchteten, wurde ihnen mit der gewährten Zufluchtstätte auch die Beibehaltung ihrer traditionell mit dem talmudischen Cultus verbundenen Tracht gewährleistet. So lange eine polnische Regierung im Königreiche bis zur Zeit des constitutionellen Regiments unter russischer Oberherrschaft wal- tete, dachte Niemand daran, die zahlreiche jüdische Bevölkerung in ihren Freiheiten hinsichtlich des Cultus und der nationalen Sitten zu beeinträch- tigen oder dieselben einer gewaltsamen Reform zu unterwerfen. Seitdem aber die russische Regierung sich in ihrer Thätigkeit nach innen durch die politischen Constellationen freier zu fühlen begann und ihre Ansicht, Polen zu einer russischen Provinz zu machen, offenkundiger verwirklichen durfte, kam die Reihe auch an die Juden, deren Rechte und Freiheiten von keiner auswärtigen Macht garantirt sind. Vor einigen Jahren erschien bekanntlich der betreffende Reform-Ulras, welcher zu der vor kurzem gemeldeten Verord- nung führte. Von dieser soll dem Vernehmen nach Veranlassung zu einem

alleruntert
genommen
auf die se
bestehende
Charakter
folg, das
unerbittlich
vilegien u
rung den
fremden G
und Gen
eine Occup
Glaubensg
desfalligen
bei den ge
Bewenden
chisch-ortho
des „Volk
Souveräne
Kriege dro
in seinem

— Der
in Bokhar
neuen Er
Maßstabe
den zu die
3000 M.
dem Heere
die sich an

Ueber
der Preuß
eingeriect:
valeriebivi
division, u
teriedivisi
nants Tra
Die beiden
in Odeffa
nem Gros
der Donau
begriffen u
wasopol st
überschreit
dahin an
3 Kosaken
nach seiner

— Die
daß laut ei
dare den
fälligen dre
Kaisers. E
Ende die f

Die
hoffentlich
lich soeben
* Wien
konstantin
gelegt; d
nach Kon
vorgelegt
Frankrei
Zustimmu

— Der
hängt derze
wiener Cab
scha's im
ausgesetzt.
mit Zustim
den, wobei
stimmung
Mächten un
reit wäre.
kurs in Gel

— Der
18. Juli:
Kaisers
wurden sog
Exemplaron
rakter an.
Türken. M
thun, auch
zum Kampf

allerunterthänigsten Bittgesuch der hiesigen jüdischen Gemeinde an den Kaiser genommen werden. Man beabsichtigt, des Kaisers allergnädigsten Rückblick auf die seit Jahrhunderten unangestastet gebliebenen und seit Jahrtausenden bestehenden Gebräuche und Sitten, die durch ihren religiösen und nationalen Charakter mit dem Volke innig verschmolzen sind, zu erstehen. Ob mit Erfolg, das steht dahin. Die russische Regierung ist streng consequent und unerbittlich in Ausführung einmal beschlossener Maßregeln. Hinter den Privilegien und Freiheiten, welche die Toleranz der frühern polnischen Regierung den Juden zugesichert hat, steht, wie gesagt, keine Garantie einer fremden Großmacht, wie etwa die Russlands in Betreff der griechischen Kirche und Gemeinde in der Türkei. Auch gibt es keinen jüdischen Kaiser, der eine Occupation russischer Länder unternähme, um den Status quo seiner Glaubensgenossen unter russischem Scepter aufrecht zu erhalten oder der einen desfallsigen Vertrag von Russland erzwingen könnte. Demnach wird es wol bei den getroffenen Maßregeln einerseits und der Petition andererseits sein Bewenden haben. Bemerkenswerth ist aber immerhin, daß hier dieselbe griechisch-orthodoxe Macht Hand anlegt an einen heilig gehaltenen Status quo des „Volkes Gottes“, welche in der Türkei die Rechte des muselmännischen Souveräns um deshalb mit diesem theilen will, ja und demselben mit dem Kriege droht, weil angeblich derselbe den Status quo der griechischen Kirche in seinem Lande gefährdet.“

— Der Venäres Recorder will einem Briefe des russischen Gesandten in Vohhara die Nachricht entnommen haben, daß Russland sich zu einer neuen Expedition nach dem westlichen Asien rüste, die in so großem Maßstabe ausgeführt werden solle, daß der Erfolg gesichert sei. Es würden zu diesem Zwecke 30,000 M. Infanterie, 20,000 M. Cavalerie und 3000 M. Artillerie brigadenweise durch die Wüste marschiren, um sich dann dem Heere des Schah von Persien, sowie jenem von Kabul anzuschließen, die sich an dem Zuge betheiligen würden.

Donaufürstenthümer.

Ueber die Vorgänge in den Donaufürstenthümern entnehmen wir der Preussischen Wehrzeitung Folgendes: „In die Donaufürstenthümer sind eingerückt: 1) das IV. Infanteriecorps, 2) die dazu gehörige 4. leichte Cavaleriedivision, 3) die zum V. Infanteriecorps gehörige 5. leichte Cavaleriedivision, und 4) die 15., ebenfalls zum V. Infanteriecorps gehörige Infanteriedivision. Diese letztere steht unter dem Commando des Generalleutnants Ivan Maximowitsch Marin I. bei Ismail an der untern Donau. Die beiden andern Divisionen des V. Infanteriecorps stehen einstweilen noch in Dbesa und Sewastopol. Das ganze IV. Infanteriecorps wird mit seinem Gros bei Bukarest stehen bleiben und von dort aus einige Plätze an der Donau besetzen. Das III. Infanteriecorps ist in voller Mobilmachung begriffen und dürfte nachrücken, wenn die beiden noch in Dbesa und Sewastopol stehenden Divisionen des V. Infanteriecorps ebenfalls den Pruth überschreiten.“ Der Correspondent gibt also die schon verwendeten Truppen dahin an, daß 64 Bataillone Infanterie, 8 Regimenter leichte Cavalerie, 3 Kosakenregimenter und 20 Batterien über den Pruth gegangen sind, was nach seiner Rechnung noch nicht 100,000 Mann macht.

— Die Frankfurter Postzeitung entnimmt einem Privatbriefe aus Sassy, daß laut einem aus Petersburg eingetroffenen Befehle die beiden Hospodare den Tribut nicht mehr nach Stambul schicken dürfen. Die fälligen dreimonatlichen Raten sollen sie zurückbehalten zur Verfügung des Kaisers. Es könne dies ein Fingerzeig dafür sein, daß man der Pforte am Ende die Kosten der Occupation zur Last zu setzen gedenke.“

Türkei.

Die russisch-türkische Frage hat eine neue Phase beschritten, die hoffentlich bald zu einer befriedigenden Lösung führt. Wir erhalten nämlich folgende telegraphische Depesche:

* Wien, 2. Aug. Die hiesige Gesandtenconferenz hat das konstantinopler Ausgleichungsproject als ungeeignet zur Seite gelegt; dafür wird der hier ausgearbeitete Entwurf sofort nach Konstantinopel gesendet und der Pforte zur Annahme vorgelegt werden. Die Entwurfs-Modifikationen sind von Frankreich bereits gebilligt und auch England soll schon seine Zustimmung gegeben haben.

— Der Wanderer erfährt „aus verlässlicher Quelle“ Folgendes: „Es hängt derzeit die mit aller Kraft von Seiten der westlichen Mächte und des wiener Cabinets angebahnte Vermittelung von dem Bleiben Reschid-Pascha's im Amte ab. Der Divan ist auch jetzt wieder einer Ministerkrisis ausgesetzt. Gelingt es, Reschid-Pascha im Amte zu erhalten, so werden, mit Zustimmung Russlands, Conferenzen, und zwar in Wien eröffnet werden, wobei Oesterreich, wie man annehmen darf, mit bereits erfolgter Zustimmung Russlands, die unmittelbare Vermittelung zwischen den westlichen Mächten und Russland, dann Russland und der Türkei, zu übernehmen bereit wäre. Die Vereinigten Staaten haben der Pforte jeglichen Succurs in Geld und Streitkräften angetragen.“

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Konstantinopel vom 18. Juli: „Die kürzlich hier bekannt gewordene Proclamation des Kaisers Nikolaus und die zweite Denkschrift des Grafen Nesselrode wurden sogleich ins Griechische übersetzt, gedruckt und in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Die Sache nimmt einen immer bedenklicheren Charakter an. Der Zar ruft sein Volk auf zum heiligen Kriege gegen die Türken. Nöthigt man damit denn nicht geradezu die Pforte dasselbe zu thun, auch die Fahne des Propheten aufzupflanzen und alle Muselmänner zum Kampfe gegen die Christen zu entflammen? Und wenn dann der fa-

natisirte losgelassene türkische Pöbel, der jetzt schon nur mit Mühe und nur durch täglich wiederholte Verwarnungen von Ausschweifungen gegen die Christen zurückgehalten wird, mit einem Male über die Christen herfällt und Tausende hinmordet, wer trägt die Schuld? Man beweist damit, mehr als durch alle Denkschriften, daß Russland nicht sowohl an das Wohl der orientalischen Christen als an den Gewinn Stambuls denkt, sei es um welchen Preis immer.“

— Aus Pera vom 18. Juli schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Die türkische Flotte hat sich an die äußerste Mündung des Bosporus begeben und wird in den nächsten Tagen Befehl zum Auslaufen ins Schwarze Meer erhalten. Sie zählt jetzt 41 Schiffe mit 1464 Kanonen. Die vereinigten Flotten sind noch ruhig bei Troja; die französische zählt jetzt 17 Schiffe mit 1088, die englische 23 Schiffe mit 1429 Kanonen. Rechnen Sie hierzu die Summe der Feuerschlünde an den beiden Meerengen, so werden Sie finden, daß wir uns jetzt hier unter dem Schutze von etwa 5000 Feuerschlünden Abends zu Bette begeben und ruhig träumen dürfen. — Ueber die russische Flotte im Schwarzen Meere hat man hier folgende Angaben: Barna 120 Kanonen, Zwölf Apostel 120, Rosilas 120, Swinstoslav 120, Selafond 120, Sultan Mahmud 80, Isorocohio 84, Uriel 80, Jagondil 73, Ezelem 84, Silistria 80, Katharina II. 80, Midias 60, Kovarna 54, Flora 56, Ibrailow 60, Mizifria 56 Kanonen. Sämmtlich Segelschiffe. Außerdem 15 Briggs, Corvetten, Goeletten mit zusammen 126 Kanonen. Dann noch zwei Dampscorvetten: Bessarabia 6, Gromonojez 6 Kanonen. Zusammen 34 Schiffe mit 1898 Kanonen.“

— Die Independance belge läßt sich aus Konstantinopel schreiben: „Die Hospodare der Moldau und Walachei haben, auf höhern Befehl, in Konstantinopel erklären lassen, daß sie vorläufig alle Beziehungen mit dem Sultan abbrechen würden. — Der russische Gesandte in Persien, Prinz Dolgoruki, wird immer zudringlicher mit seiner Forderung, die Provinz Azerbaidjan an Russland als Ausgleichung für die 80 Mill., welche Persien demselben schuldet, abzutreten, und nur die Bemühungen des türkischen Gesandten haben den Abschluß dieses Handels bisher hintertrieben. Die Verstärkungen der Donauarmee dauern fort.“

Amerika.

Ueber die feierliche Eröffnung des Krystallpalastes in Newyork, die am 15. Juli stattfand, bringen dortige Blätter endlose Artikel. Morgens um 10 Uhr flogen die Portale auf, und in „weniger als keiner Zeit“ waren Galerien und Kreuzgänge von fashionablem Volk beider Geschlechter überfüllt. Das Innere mit seiner 100 Fuß hohen Glaskuppel soll ein blendendes Schauspiel bieten, obgleich alle Arrangements erst in vier Wochen vollendet sein werden. In der Mitte steht eine kolossale Reiterstatue Washington's, ein paar Fuß davon eine Bildsäule des Columbus. Beide Schiffe, das östliche und westliche, waren mit den Fahnen Amerikas, Italiens, Englands, Frankreichs, Oesterreichs und anderer Länder behängt. Im Norden war eine etwa 500 Notabilitäten fassende Plattform errichtet; unter den Damen darauf bemerkte man Lady Ellesmere aus England. Lord Ellesmere war eigens zur Eröffnungsfeier von Quebec angekommen und bekam einen Sighanfall, der ihn ans Zimmer fesselte. Der katholische Erzbischof Hughes und der protestantische Bischof Bainwright begrüßten sich vor allem Publicum mit herzlichem Händedrücken. Um 1/2 Uhr endlich kam der Präsident Pierce mit Gefolge aus Washington an. Er schien so ermüdet, daß er auf einem Sessel einige Minuten ausruhen mußte, ehe er das Zeichen zum Beginn der Feierlichkeiten gab. Ein Capitän Dupont rief darauf das Publicum „zur Ordnung“, und Bischof Bainwright verrichtete ein feierliches Gebet. Die Newyork Harmonic Society sang einen Choral, worauf Hr. Sedgwick, Präsident der (Krystallpalast-) Association eine lange begeisterte Bewillkommungsrede an Präsident Pierce und dieser eine kurze Antwortrede hielt. Bei seinen Schlussworten fiel das Publicum mit lauten Cheers! und die Musik mit dem Hallelujachor aus Handel's „Messias“ ein. Darauf folgte ein Triumphmarsch und der Chor aus Haydn's „Schöpfung“. Die beste Ordnung herrschte während der Ceremonie. Am Abende gaben die Ausstellungsdirectoren dem Präsidenten Pierce und den fremden Commissaren ein glänzendes Banket. Die Zahl der am ersten Tage verkauften Einlaßkarten war 3450. Der Erlös an den Thüren betrug 1639 Dollars. Die Zahl der Besucher war 7000. Die Geldsammlung für das Washington-Denkmal ergab am ersten Tage 41 Dollars.

— Die Galveston-Zeitung vom 1. Juli berichtet aus Texas folgenden Vorgang: „Johann Müller, ein Deutscher, Kassirer der Firma R. u. D. G. Mills, attackirte am 29. Juni den Capitän Rabe von der oldenburgischen Bark Texas mit einem Dolche in der Apotheke des Dr. Collins an der Postoffice-Straße. Der Capitän erhielt drei Dolchstiche, wovon zwei gefährlich, indessen hoffen die Aerzte, nicht tödtlich sind. Nachdem Müller den dritten Stich gegeben, intervenirte C. L. Dirks und separirte die Parteien. Johann Müller wurde denselben Abend aretirt und vor Friedensrichter R. Hoyt gebracht, welcher auch sofort eine Untersuchung einleitete und den Gefangenen unter Bürgschaft vor das Districtsgericht schickte. Die Ursachen, welche Johann Müller zu diesem Acte bewogen haben, stellten sich nicht im Zeugenverhör heraus, und wir glauben nicht autorisirt zu sein, die umlaufenden Gerüchte zu publiciren.“

Königreich Sachsen.

Das Ministerium des Innern hat unterm 23. Juli folgende Verordnung an alle Polizeibehörden, die für den Zweck überseeischer Reisen Auswanderern auszustellenden Reisepässe betreffend, erlassen:

Nach der Vorschrift in §. 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern, die gewerbmäßige Beförderung von Auswanderern betreffend, vom 3. Jan. d. J. dürfen von den concessionirten Auswanderungsagenten nur mit solchen Personen Ueberfahrtsverträge abgeschlossen werden, welche mit einem zur überseeischen Reise gültigen amtlichen Reisepasse versehen sind.

Dresden, 31. Juli. Eben kehre ich von einer mehrtägigen Rundreise in hiesiger Umgegend, welche ich bis zu drei und vier Stunden weit erstreckte, zurück. Zweck derselben war lediglich, mich über den Stand der Feldfrüchte zu unterrichten und meine Ernteaussichten zu begründen.

Dresden, 1. Aug. Das Dresdner Journal berichtet: „Prinz und Prinzessin Johann, Prinz und Prinzessin Albert, Prinz Georg, sowie die Prinzessinnen Sidonie, Anna, Margarethe und Sophie sind heute nach Jahnishausen gereist, wo die Königin von Preußen auf ihrer Reise nach Ischl heute Mittag eintreffen wird.“

Leipzig, 2. Aug. Heute Morgen kurz vor 10 Uhr traf Prinz Albert nebst Gemahlin hier ein. Das hohe Paar wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der hiesigen Behörden, dem königlichen Offiziercorps etc. feierlich begrüßt.

Leipzig, 2. Aug. Gestern fand die Einweihung der neuerbauten Räume des Erierschens Instituts durch eine entsprechende Feier statt. Die in der Anstalt gerade befindlichen neugeborenen Kinder wurden bei diesem Anlasse getauft.

Ueber den schon erwähnten entsetzlichen Act unnatürlichster Barbarei, der in Meissen dieser Tage vorkam, berichtet man dem Dresdner Journal von dort unterm 1. Aug.: „Ein hiesiger Einwohner, Fabrikant auf der königlichen Porcellanmanufaktur, hat seinen 11jährigen Sohn in einem solchen Grade gezüglicht, daß das Kind wenige Stunden später an den Mißhandlungen gestorben ist.“

Handel und Industrie.

Gotha, 1. Aug. Unter zahlreicher Beteiligung des officiellen und nicht officiellen Publicums von hier und auswärts fand heute Vormittag die feierliche Eröffnung der allgemeinen thüringischen Gewerbeausstellung statt, welcher bekanntlich durch die Liberalität des regierenden Herzogs ebenso weitläufige als zweckmäßige Räume in dem Residenzschlosse Friedenstein angewiesen sind.

Gewerbsthätigkeit Thüringens zu geben vermag, so gewährt sie doch einen überraschenden und in vieler Beziehung befriedigenden Eindruck in die Welt, aber ohne Aufhören fortschreitende industrielle Thätigkeit unser Volk, die sich mit derjenigen anderer deutscher Länder kühn messen kann und eine bedeutende Zukunft erwarten läßt.

Neumark, bei Pyritz, 28. Juli. Heute Abend gegen 7 Uhr wurden wir auf kurze Zeit durch das fürchterliche Phänomen einer Windhose, mit Hagel und Gewitter verbunden, erschreckt. Dieselbe zog am Nordende unseres Dorfes in der Richtung von Südwest nach Nordost vorbei, warf die eine unserer Windmühlen über den Haufen, wiederholte dasselbe mit einer vor einigen Wochen ganz neu aufgebauten, der königlichen Domäne Colbag gehörigen Mühle, stürzte ebendasselbe eine circa 150 Fuß lange Scheune in einen Trümmerhaufen, begrub unter demselben einen Schäfer, zog weiter nach dem zur Domäne gehörigen Vorwerke Heidchen und stürzte daselbst drei Scheunen ebenfalls über den Haufen.

Ein merkwürdig großes Schwein, aus Wisconsin stammend, wird ehedem auf der Ausstellung zu Newyork die Augen aller Welt auf sich ziehen. Die Newyork Tribune berichtet darüber wie folgt: „Ein Ungeheuer von Schwein, 1109 Pfd. wiegend, ward neulich an Bord des Dampfschiffs Arctic gebracht, um seine Fahrt nach dem Weltmarkte zu Newyork anzutreten.“

Die Strecke der Nordbahn von Paris bis Arras (215 Kilometer) wird jetzt von den Eiszügen in 3 Stunden 32 Minuten zurückgelegt. Wenn Züge von gleicher Schnelligkeit für die ganze Strecke von Paris bis Brüssel eingerichtet wären, so würde man in weniger als sechs Stunden von einer Hauptstadt zur andern gelangen können.

Getreidebörsen. Berlin, 1. Aug. Weizen loco 66—74 Thlr. Roggen 85/86 pfd., loco 49 1/2 und 50 Thlr. per 82 pfd. bez.; 86 pfd. loco 50 1/2 Thlr. per 82 pfd. bez.; 83 1/2 pfd. schwimm. 50 1/2 Thlr. incl. Gewicht bez.; Aug. 49 à 51 Thlr. bez.; Aug./Sept. 50 1/2 Thlr. bez.; Sept./Oct. 50 à 51 Thlr. bez.; Oct./Nov. 49 1/2 à 49 1/2 Thlr. bez. gef., 50 Thlr. bez. Gerste 40—42 Thlr. Hafer loco 29—32 Thlr. Delsaaten ohne Geschäft. Rübsöl loco 10 1/2 Thlr. bez. u. Br., 10 3/4 S.; Aug. 10 3/4 Thlr. bez. u. S., 10 1/2 S.; Aug./Sept. 10 1/2 à 10 1/2 S.; Sept./Oct. 10 1/2 S.; Oct./Nov. 10 1/2 S.; Nov./Dec. 10 1/2 S.; Dec./Jan. 10 1/2 S.

Dresden, 1. Aug. Heute wenig Geschäft bei unveränderten Preisen. Weißer Weizen 76—77 Thlr. bez., nur höher gehalten; brauner Weizen 72—74 Thlr. bez. Roggen bleibt ohne Beacht., selbst beste Waare ist schwer verkäuflich; zu notiren ist 56—61 Thlr. Gerste ohne Geschäft. Hafer mehr gefragt, 28—30 Thlr. bez. Delsaaten werden höher gehalten und Käufer gehen nicht über letzte Preise.

Triest, 30. Juli. Wochenmarktbericht. In Kaffee lebhafter Umsatz, fest. Zucker still. Baumwolle höher gehalten, Verkäufe beschränkt. Getreide steigend. Weizen und Mais sehr viel für Italien. Seide, Leinwand, Neps höher.

Liverpool, 29. Juli. Baumwolle 10,000 Ballen Umsatz; Preise fest.

Berlin, 1. Aug. Freiw. Anl. 100 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 93; Secul.-Pr.-Sch. 143 1/2; Bankanl. 111 1/2; Friedr.-Sch. 113 1/2; Eder. 110 1/2; Berl.-Anl. Lit. A. u. B. 135 Br., Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Hamb. 110 1/2 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Ragdeb. 95, Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Stettin 147, Pr.-Act. —; Köln-Mindener 120 1/2, Pr.-Act. 101 1/2; Düsseldorf-Eberf., Pr.-Act. 4pc., 5pc. —; Magdeb.-Bitterberge —, Pr.-Act. —; Dberschl. Lit. A. 218 Br., B. 179 1/2; Halle-Thüring. —, Pr.-Act. 102 1/2 Br.; Kraß.-Oberschl. 93 1/2, Pr.-Act. —; Fr.-W. Nordb. 56 1/2 Br., Pr.-Act. 103 Br.; Poln.-Schag.-Dbl. 91 1/2 Br.; Poln. Bankact. Lit. A. 300 fl. 98 1/2; B. 200 fl. 23 1/2 Br.; Poln. Pfdbr. neue 95 1/2; Part. 500 fl. 92 1/2 Br.; Part. 300 fl. —; Amsterd. f. 142; 2 Mr. 141 1/2; Hamburg f. 151 1/2; 2 Mr. 150 1/2; London 3 Mr. 6. 19 1/2; Paris 2 Mr. 80 1/2; Wien 2 Mr. 92 1/2; Augsb. 2 Mr. 101 1/2; Breslau 2 Mr. 99 1/2; Leipzig 8 Tg. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 Mr. 56. 12; Petersb. 3 Mr. 107 1/2. Das Geschäft war heute nur sehr gering und die Course unserer Eisenbahnactien etwas niedriger, schlossen jedoch wieder fester. Preussische sowie ausländische Fonds ohne erhebliche Veränderung.

Wien, 30. Juli. Fonds und Actien flau. Valuten und Contanten fester. Actien der Escomptegesellschaft 106 1/2; Silberanleihe 107 1/2; Met. 5pc. 94; Neue Anleihe —; 4 1/2pc. Met. 84 1/2; Bankact. 140 1/2; Nordb. 232 1/2; 1839er Loose 135 1/2; Oliggn. Actien —; London 10, 40; Amsterd. —; Augsb. 108 1/2; Hamburg 80 1/2; Paris 128 1/2; Gold 14 1/2; Silber 9.

Paris, 30. Juli. 3pc. 78. 90; 4 1/2pc. 103. 55; 3pc. Spanier 43; 1pc. fehlt; Silberanl. 96.

London, 30. Juli. Cons. 98; 3pc. Spanier —; 1pc. 23 1/2; Sardiner 95 1/2; öster. reichische Anl. 97 1/2; Met. 88 1/2.

Leipzig, 2. Aug. Leipzig-Dresdner 217 Br.; Sächsisch-Bairische 91 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 103 Br.; Eobau-Bittauer 39 1/2 Br., 39 1/2 S.; Magdeburg-Leipziger 310 Br.; Berlin-Anhaltische 134 1/2 Br.; Berlin-Stettiner —; Köln-Mindener —; Thüring. 112 1/2 Br., 112 1/2 S.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 56 Br., 55 1/2 S.; Altona-Kieler —; Anhalt-Deflau. Landesbankact. Lit. A. 169 1/2 S.; Lit. B. 163 Br., 162 S.; Braunschw.-Vessau. 114 1/2 Br.; Wiener Bankn. 93 1/2 Br., 93 1/2 S.

*London
Zwerg
Rooms
unglück
von dem
putanisch
Ethnogr
Wochen
der Ätze
ten) und
Israels
Pence am
dermaßen
Centralam
Quiche zu
nen jungen
höhen Cor
Golf von
men in der
dahin geb
wohner sp
rem Gebie
einiger ab
mond aus
gelten im
sie Copan,
Padre des
einst war,
nango gab
zuletzt zwe
über die
weißen Th
men sie vo
träger zu
und Repte
siegen At
fanden, da
Fuß hohen
Baustil ist
heiligen P
den ist, un
gemein hat
ruinen erin
an der Sp
sch die K
Aufenthal
beredete sie
Altar der
San-Salv
dieser wur
nicht ab,
auf der S
12 Quadra
Fleisch und
das Rädch
chen- und
aber ist der
gen) mit d
dunkeln W
die Kase f
armen oliv
Worte Eng
und Laune.
Iorgnettere
Typus, au
ein leibhaft
d. h. des

Anzeigen

B

VON

Goebel
und A
schen
Vollständig
Raumer
1848.
Der
Beitrag
Ritter

Ausführ

*London, 30. Juli. Die Ewigen der Saison sind seit vierzehn Tagen zwei Zwerge aus Centralamerika, welche ein Professor Anderson in Hannover Square Rooms sehen läßt. Zwerge ist nicht das rechte Wort, denn dabei denkt man an unglückliche Mißgeburten, während das namenlose Geschwisterpaar aus der angeblich von dem Reisenden Stephens entdeckten Stadt Irmaya den Typus einer zwar lilliputanischen, aber symmetrisch gebauten, eigenthümlichen Race zeigt. Archäologen, Ethnographen, Bibelausleger und andere Romantiker zerbrechen sich seit einigen Wochen und verdrehen andern Leuten den Kopf mit Hypothesen über die Geschichte der Aztecs (so nennt man die Race, welcher die beiden Fremdlinge angehören sollen) und ihren Zusammenhang entweder mit den verloren gegangenen Stämmen Israels oder den Bewohnern von Niniveh! In einem Büchlein, das man für 8 Pence am Eingange des Schauspielers kauft, wird die Geschichte der Aztecs folgendermaßen erzählt: Hr. Stephens, der Reisende, hatte, wie in seinem Werke über Centralamerika zu lesen ist, von einem gastfreundlichen Padre in Santacruz del Quiche zuerst vom Dasein der sagenhaften Cordillerenstadt Irmaya gehört. In seinen jungen Jahren kletterte der würdige Padre einmal auf einen 10—12,000 Fuß hohen Cordillerengipfel und tief unten in der Ebene, die nach Yucatan und dem Golf von Mexico sich hinzieht, entdeckte er eine „unendliche Stadt mit weißen Thürmen in der Sonne blinkend“. Indianer sagten ihm, kein weißer Mann sei je bis dahin gedungen oder würde, wenn er dahin käme, je zurückkehren; die Einwohner sprachen den Maya-Dialekt und ermordeten jeden Weißen, welcher ihrem Gebiete nahe u. Diese romantische Reiseanekdote wirkte auf die Phantasie einiger abenteuerlustigen Amerikaner. Hr. Huertis aus Baltimore und Hr. Hammond aus Canada gürten ihre Lenden, thaten Geld in ihren Beutel und setzten im Herbst 1848 von New Orleans nach Balize. Um Weihnachten erreichten sie Copan, wo sich ihnen ein Señor Pedro Belasquez anschloß. Sie suchten den Padre des Hrn. Stephens auf, der die Wasserfucht hatte und weniger jovial als einst war, ihnen jedoch ein Empfehlungsschreiben an den Pfarrer von Sueguatango gab. Dieser schüttelte den Kopf zu ihrem Vorhaben, verschaffte ihnen aber zuletzt zwei indianische Führer. Am 19. Mai 1849 gingen sie, 35 Mann stark, über die Cordilleren, von deren Gipfel sie mit ihren Fernrohren die Stadt „mit weißen Thürmen in der Sonne schimmernd“ entdeckten; aber erst am 8. Juli kamen sie vor ihren Thoren an, wo sie eine Schlacht gegen mehrere hundert Speerträger zu bestehen hatten und einen Mann verloren. Dank ihren guten Büchsen und Repetirpistolen behaupteten sie das Schlachtfeld und wurden zuletzt von den besiegten Aztecs eingelassen und mit ehrfurchtsvoller Gastfreundschaft behandelt. Sie fanden, daß Irmaya einen Flächenraum von 12 Quadratmeilen einnimmt, mit 40 Fuß hohen Ringmauern umgeben und voll riesenhafter Paläste in altassyrischem Baustil ist. Die Reisenden selbst wurden im Palaste der Kaanas beherbergt, einer heiligen Priesterkaste, die durch ewige Zwischenheirathen lilliputanisch klein geworden ist, und deren Gesichtstypus mit der Physiognomie des Laienpublicums nichts gemein hat, sondern lebhaft an die Steinbilder auf centralamerikanischen Tempelruinen erinnert. Als die letzten Ueberbleibsel einer beinahe erloschenen Kaste, welche an der Spitze der Volkswanderung aus Assyrien nach Amerika standen, erfreuen sich die Kaanas einer Art abgöttischer Verehrung in Irmaya. Während ihres Aufenthalts im Palast starb Hammond; Huertis verliebte sich in eine Aztec, und beredete sie zur Flucht, aber die grausame Schöne verrieth ihn, und ließ ihn auf dem Altar der Sonne opfern; Belasquez dagegen entkam mit zwei Kaanakindern nach San-Salvador. Professor Anderson selbst will keine Bürgschaft für die Echtheit dieser wunderbaren Mär übernehmen, aber das hält Tausende von Engländern nicht ab, zu glauben, daß man jedenfalls einem asiatisch-amerikanischen Mysterium auf der Spur ist. Steht doch die Bibel im Hintergrunde! Und gibt es auch keine 12 Quadratmeilen große Montezumastadt Irmaya, die beiden Kaanas sind da in Fleisch und Bein! Und wunderbar genug sehen sie aus. Der Knabe ist unter 3 Fuß, das Mädchen gerade 2 Fuß 6 Zoll hoch; er etwa 17, sie 11 Jahre alt. Der Knochen- und Gliederbau ist von vogelartiger Dünne und Zartheit; am interessantesten aber ist der unverhältnißmäßig kleine Kopf (umgekehrt wie bei sogenannten Zwergen) mit dem feinen, schwarzen, schwachgekräuselten Seidenhaar und den leuchtenden dunkeln Augen. Die niedrige Stirn und das Kinn treten stark zurück, während die Nase sich eben so stark und beinahe zudringlich herauswölbt. Dabei zeigen die armen olivenfarbigen Creaturen eine gewisse Intelligenz, verstehen schon ein paar Worte Englisch und zeigen bei ihren kleinen Bravouren eine eisenartige Munterheit und Laune. Sie fragen nämlich die Geige, reiten auf dem Schaukelpferde und lorgnettiren das Publicum. Jeder will in ihren Physiognomien den hebräischen Typus, auffallend carifirt, erkennen, und der Spectator behauptet, der Knabe sei ein leibhaftiger Doppelgänger des „Sehr Ehrenwerthen kaukasischen Mysteriums“, d. h. des Right Honorable Mr. D'Israeli. Trogdem hat sich das Publicum in

die lilliputaner rasend verliebt und überhäuft sie bei jedem Besuche mit werthvollen Geschenken.

*Dresden, 31. Juli. Gastspiele haben den Vortheil, daß sie das Repertoire beleben. So verdanken wir Hrn. Lufberger die Aufführung von Guckow's „Königsleutnant“, dem Gelegenheitschwank zur Goethefeier, den manche Kritiker mit Unrecht allzu ernst aufgenommen und wegen dramatischer Sünden gescholten haben, deren sich der Verfasser gewiß selbst sehr deutlich bewußt war. Es ist eben ein Schwank, mit geistreicher Leichtfertigkeit für den Moment gearbeitet; aber der glückliche Stoff und die Anregung, welche die Charakterkizzen des bühnenheimischen Dichters dem selbständigen schaffenden Schauspieler bieten, geben dem Stücke Repertoirefähigkeit. Hr. Lufberger spielte den Grafen Thorane vortrefflich und bestärkte uns in unserer guten Meinung von seiner Solidität und von seinen löblichen Gemüthsintentionen, die sich in gewissen conventionellen Schranken am wohlsten befinden. Die Darstellung der übrigen Rollen war leider weniger befriedigend. Dergleichen Stücke verlangen allerdings Improvisationen der Schauspieler, in gehörigem Maße eingestreut; nur müssen dieselben nicht den Charakteren und den Situationen schnurstracks entgegenlaufen. Wenn Frau Heese, die Darstellerin des jungen Wolfgang, einen Brief der Geliebten zugeworfen bekommt, denselben verächtlich liegen läßt und ausruft: „Was schert mich der Brief!“ so ist dies eine Improvisation, die den guten Geschmack beleidigen muß. Daß Frau Huber, die sich vor Aengstlichkeit kaum zu fassen wußte, die Mutter Goethe's darstellte, und nicht Frä. Berg, ist ein Verstoß der Regie; ebenso würde unsere ausgezeichnete Künstlerin Frau Bayer-Büchel die jugendlich schaffende Gewalt des Genius im Knaben Wolfgang mit glaubhafter Energie dargestellt haben, während Frau Heese kaum eine Spur zeigte, und ganz und gar an die Eindrücke der französischen Komödianten verloren schien.

*Aus Nürnberg vom 28. Juli schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „In diesen Tagen ist ein Rundschreiben des Vorstands des Germanischen Museums an die Mitglieder der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine versendet worden, welches dieselben bei der auf den 13. bis 16. Sept. d. J. anberaumten Generalversammlung zu Nürnberg zu einer Vorversammlung auf den 10. bis 12. Sept. einladet, wo die Angelegenheiten des Germanischen Museums erörtert werden sollen. Frhr. v. Aufsch wird den anwesenden Mitgliedern den Bericht erstatten über den allgemeinen Stand sowie über die sämmtlichen Zweige des Museums und dessen bisherige Thätigkeit, worauf die Wahl eines Verwaltungsausschusses und eines Ausschusses zur Prüfung der Sammlungen und Arbeiten erfolgen soll. Zugleich ist ein Ausflug nach der Beste Koburg zur Einsichtnahme der vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha angebotenen Localitäten und Sammlungen in Aussicht gestellt. Wie wir vernehmen, hat nun auch der Großherzog von Weimar dem Germanischen Museum ein Wohlgefallen an der Art der Wartburg die geeigneten Räume für dasselbe zur Verfügung stellen will. Jedenfalls ist es nicht nur eine Sache des praktischen Nutzens, sondern auch eine Ehrensache für Baiern und Nürnberg, nach allen Kräften dahin zu wirken, daß ein so zukunftsreiches Institut seinem gegenwärtigen Sitze erhalten bleibe.“

*Im Monitore Toscano theilt Prof. Brunori folgende interessante Kunstnachricht aus Pistoja mit: „In letzter Zeit ward die erste Skizze des berühmten Bildes mit dem heil. Georg von Correggio aufgefunden, nachdem sie vielleicht länger als ein Jahrhundert unter einem gelbverschossenen, durch Staub und Rauch noch verdickten Firniß begraben gewesen. Keiner der vielen ausgezeichneten Künstler und Kunstliebhaber, welche sie im Laufe von vier Jahren sahen und studirten, vermochte den unter der Decke verborgenen Schatz zu erkennen. Das eine Elle hohe und eine Drittheile breite wohlerhaltene Bild ist auf Goldgrund gemalt mit grünem Ultramarin, das erst vor kurzem aus dem Pinsel des Künstlers geflossen zu sein scheint. Das Ganze ist großartig componirt und hinterläßt einen tiefen Eindruck. Mehr als 30 Farbvarianten nimmt man darin wahr, und obgleich der Hauber des Colorits fehlt, ist es doch ein Wunder der Kunst (un miracolo dell' arte). Das Bild gehört zu denen der zweiten Manier Correggio's und ist viel werthvoller als das große in der Dresdener Galerie, denn das unsere ist in allen Theilen vollständig, während im dresdener Bilde das Kind, welches mit dem Schwerte des heiligen Georg spielt, an den Füßen und ebenso die architektonische Unterlage der ganzen Composition verstümmelt ist. Die Skizze trägt auch des Künstlers eingeschriebenen Namen. Besizer dieses kostbaren Bildes ist Signor Tommaso Forteguerra, Sergeant der Gendarmerie in Pistoja.“

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Hübner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.).

Bücher zu herabgesetzten Preisen, bis Ende des Jahres 1853

von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** zu beziehen. (Geographie.)

- Goebel** (F.). Reise in die Steppen des südlichen Russlands, in Begleitung der Herren Dr. C. Claus und A. Bergmann unternommen. 2 Theile. Mit 18 Ansichten und einer Karte der transwolgalischen Steppe. 4. 1838. (15 Thlr.) **3 Thlr.**
- Vollständiger Hand-Atlas über alle Theile der Erde. In 45 Karten. 4. 1847. (1 Thlr.) **8 Ngr.**
- Raumer** (K. G. v.). Lehrbuch der allgemeinen Geographie. 3te Auflage. Mit 6 Kupfertafeln. 8. 1848. (1 Thlr. 18 Ngr.) **1 Thlr.**
- Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan. Mit Karte. 8. 1837. (15 Ngr.) **4 Ngr.** — Beiträge zur biblischen Geographie. Mit einem Höhendurchschnitt. 8. 1843. (15 Ngr.) **4 Ngr.**
- Ritter** (K.). Die Nigerexpedition und ihre Bestimmung. 8. 1841. **4 Ngr.**

Ausführliche Verzeichnisse von Werken zu herabgesetzten Preisen aus demselben Verlage sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Bei einer Bestellung von 10 Thlrn. 10% Rabatt.

In Commission der Serig'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und für 3 Ngr. zu haben:

Rechtfertigung [2314-16] **des Offenen Bittschreibens an die in Evangelien beauftragten Herren Staatsminister:** „Es möge der Religionsunterricht in der u. f. w.“

Buchdruckerei-Verkauf.

Krankheits halber ist in einer wohlhabenden und gewerthätigen Stadt der sächs. Herzogthümer die daselbst befindliche **Buchdruckerei** mit Verlagsrecht des Besizers zu verkaufen — und würde, da sich an dem Orte eine Buchhandlung noch nicht befindet, eine solche unter guter Rentabilität damit leicht zu verbinden sein. Frankirte Anfragen unter Buchstaben **B. V.** besördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2245-46]

Von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zeitschrift

der

Deutschen morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben von den Geschäftsführern unter der verantwortlichen Redaction des **Prof. Dr. Hermann Brockhaus** in Leipzig.
Siebenter Jahrgang, 1853.

8. Geh. 4 Thlr.

Erscheint jährlich in 4 Heften. Die **Insertionsgebühren** betragen 2 Ngr. für die Zeile. **Besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Zweites Heft.

Das Chinesenthum, die Jesuiten und die evangelischen Sendboten. Von Prof. **Neumann**. — Erläuterung des Anfangs der babylonischen Inschrift aus Behistan. Von Schulrath **Grotendorf**. — Das Mahābhāshya. Von Prof. **M. Müller**. — Ueber Gazzāl's Hjä 'ulām al-dīn. Von Dr. **Hitzig**. — Ueber das J-king. Die Texte des Confucius, welche sich auf die verschiedenen Reihenfolgen der Kwa beziehen. Von Dr. **Piper**. — Zwei arabische Urkunden. Mitgetheilt von Prof. **v. Kremer**. — Die neuesten Leistungen in der Planographie von Jerusalem. Von Dr. **Tobler**. — Zur muhammedanischen Numismatik. Von Prof. **Stückel**. — Ueber einige Stellen in den syrischen Akten Simeons des Styliten. Von **P. Zingerle**. — Kelgeres Lieder. Mitgetheilt von Dr. **Barth**. — Eine angebliche Bearbeitung des Yajurveda. Mitgetheilt von Dr. **Weber**. — Hebräische Quellen für das Buch Henoch. Von **A. Jellinek**. — Verzeichniss der in Constantinopel letzterschiedenen orientalischen Drucke und Lithographien. Von **Freih. v. Schlechta-Wssehrd**. — Bibliographische Anzeigen. — Nachrichten über Angelegenheiten der Deutschen morgenländischen Gesellschaft. — Zwei Preisaufgaben. — Die Morgenländische Gesellschaft von Constantinopel. Von Prof. **Fleischer**. — Subscriptions-Einladung auf Nasif's Divan. Von Prof. **Fleischer**. — Verzeichniss der für die Bibliothek der Deutschen morgenländischen Gesellschaft eingegangenen Schriften u. s. w.

Drittes Heft.

Beiträge zur Kenntniss der Indischen Philosophie. Von Dr. **Max Müller**. — Zendstudien. Von Dr. **M. Haug**. — Uebersetzung und Erklärung von Jaçna c. 74. Zur Geschichte des abyssinischen Reiches. Von Prof. **Dillmann**. — Ueber die Vergattung Mawālījā. Von Prof. **Fügel**. — Ueber eine Stelle in Yāska's Commentar zum Naigantaka, Provincialismen betreffend. Von Dr. **Max Müller**. — Plutarch aus Cyrellus erläutert. Von Dr. **G. Parthey**. — 100 Badaga-Sprüchwörter. Mitgetheilt von **M. Bühler**. — Neueste Beiträge zur Kenntniss der Zigeuner und ihrer Sprache. Von Prof. **Pott**. — Aus einem Briefe des Herrn **O. Blau** (über die arabische Uebersetzung des Bartram und Josaphat.) — Verzeichniss der in Constantinopel letzterschiedenen orientalischen Drucke und Lithographien. Von **Freiherrn v. Schlechta-Wssehrd**. — Aus einem Schreiben des Dr. **Julius Oppert** (über die Lage von Babylon. — Aus einem Briefe des Dr. **P. Bötticher** (über seine syrischen Studien.) — Aus einem Briefe des Missionars **Weigle** (über die dekkanischen Sprachen.) — Aus einem Briefe des Prof. **Graf** (über seine Ausgabe des Bostan.) — Berichtigung zu Gildemeister's Bibliotheca sanscrita. Von Prof. **Benfey**. — Aus Briefen an Prof. **Fleischer** von **Sprenger, Amari und Brugsh**. — Ueber den Apiskreis. Von Prof. **Lepsius**. — Bibliographische Anzeigen. — Erwiderung und Berichtigungen. — Nachrichten über Angelegenheiten der Deutschen morgenländischen Gesellschaft. — Verzeichniss der für die Bibliothek der Deutschen morgenländischen Gesellschaft eingegangenen Schriften u. s. w.



Dampf-Schiffahrt zwischen Rostock und St.-Petersburg.

Die neuen eisernen Schrauben-Dampfschiffe der Rostocker Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft

Erbgrossherzog Friedrich Franz

Grossfürst Constantin

werden auch in diesem Jahre die regelmäßige Verbindung zwischen Rostock und St.-Petersburg unterhalten. Die Schiffe werden in folgender Ordnung abgehen:

von Rostock nach St.-Petersburg
2 Uhr N. M.

(Abgangstage neuen Stils)		
Aug. 10.	Sept. 10.	Octbr. 10.
" 20.	" 20.	" 20.
" 30.	" 30.	" 30.

von St.-Petersburg nach Rostock

(Abgangstage neuen Stils)		
Aug. 10.	Sept. 20.	" 20.
" 20.	" 30.	" 30.
" 30.	Octbr. 10.	Novbr. 10.
Sept. 10.		

Ausführliche Tarife sind in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gratis zu haben. [2320]

Eiserne feuerfeste Geld-, Bücher- und Documentenschränke

in jeder beliebigen Größe, welche sich durch solide und dauerhafte Bauart auszeichnen, mit den neuesten Constructionen versehen, gegen Einbruch vollständig sicher und durch eine abgehaltene große Feuer-Probe genügend bewährt, empfiehlt unter Versicherung der billigsten Preise

Carl Kästner, Schlossermeister in Leipzig,
Gasse des Wäschers Nr. 2/446.

Conversations-Lexikon.

Von der zehnten Auflage dieses Werkes (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/3 Thlr., oder 120 Hefen zu 5 Ngr.) erschien soeben das

einundsiebenzigste Heft, Bogen 37—42 des neunten Bandes.
Liberia — Lokri.

Unterzeichnungen werden fortwährend von allen Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen. [2322]

Leipzig, 1. August 1853.

F. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: **Geinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Landwirthschaftliches!

Dem geehrten landwirthschaftlichen Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mir von Herrn Oeconomie-Rath **C. Geyer** in Dresden, ein Lager von

aechtem peruanischen Guano

zum commissionsweisen Verkauf übergeben worden ist. Ich empfehle daher dieses Lager den Herren Landwirthen insbesondere zur bevorstehenden Rapösaat bestens und versichere prompte und reelle Bedienung.
Leipzig, Anfangs August 1853.

Adolph Lemme,
Theaterplatz.

44te K. S. Staats-Klassen-Lotterie zu Leipzig.

Ziehung 3ter Klasse Montag 8. Aug. so ich wegen Ablösung der Renovations-Loose hiermit in Erfahrung bringe; über Loose, die bis Sonntag Vormittags bei mir nicht abgelöst sind, würde ich anderweit disponiren und deren bisherige Nothg lösen.

[2310] **Woriz Meyer jun.** in Leipzig.

Commis gesucht.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt für ein Oeffentliches Geschäft zur Führung der Bücher ein gewandter Commis in gesetztem Jahren unter der Chiffre **A. Z.** poste restante Dresden. [2300—2]

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends. **Zoologisches Museum** (im Augusteum), 10—12 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerstraße) 11—1 Uhr. **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Et., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen. **Vit. Museum** (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kunsthalle), 9—5 Uhr. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- u. alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurden durch die Geburt eines gesunden Knaben hoch erfreut
Bremen, den 27. Juli 1853.

Wilh. Wittig und Frau
geb. **Berd.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. R. Kelling aus Camenz mit Frä. M. Dienert in Oberlichtenau. — Hr. W. Edenthal in Straßburg mit Frä. A. Schmeißer in Leipzig. — Hr. Seminaroberlehrer Reinhold in Freiberg mit Frä. J. C. Wirth.

Getraut: Hr. A. Berthold in Graz in Steiermark mit Frä. L. Postel aus Leipzig. — Hr. Bataillonarzt Hennicke in Dresden mit Frä. C. Krauß. — Hr. Dr. Herrmann in Dresden mit Frä. A. Hensel aus Rügeln. — Hr. F. Wörder in Dresden mit Frä. M. Rosenthal. — Hr. Bürgerstuhlschreiber Trobisch in Annaberg mit Frä. C. C. Heyne aus Wittweida. — Hr. Passv. Wulffen in Leipzig mit Frä. L. v. u. zu Mannsbach.

Geboren: Hr. Obersteuercontroleur Nake in Dipoldiswalde eine Tochter. — Hr. Lehrer Dr. Rose in Leipzig ein Sohn. — Hr. Alttergutwächter Schmidt in Werschwitz eine Tochter. — Hr. D. Schmidt in Reichenbach i. V. ein Sohn. — Hr. G. Weiser in Mittelspänitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. J. G. Engelmann in Leipzig. — Hr. Gutbesitzer Horn in Soppen. — Hr. pens. Hofgärtner Süßler in Dresden. — Hr. Buchbinder Kyber in Grimnitzschau. — Hr. Amtverwalter Schmieder in Dresden. — Frau C. Schulz, geb. Leitsch, in Leipzig.

Donn

Leipzig
erschient mit
Montags t
Nachmittags
ge

Preis für
jahr 1 1/2
gelne Run

* Von

Furcht, w
ter spreche
handlungen
lands im
Macht ein
schen kann
so groß, d
trachtet, i
fische Meer
ist dasselbe
reich ist in
entgegenzu
liches Ver
gender ob
Grenze au
see, am E
Desterreich
Contingent
Rußlands
England u
fen, liegt
halb furch
pas ein G
sich anders
gende Mad
zu unterjoc
Frieden be
gegen das
Katastroph
die Revolu
Wenn es
eines einzi
kräften no
widerstehen
tisch mit G
die Nacht
begünstigte
würde, w
europäischer
Donau, de
würde der
bald überz
wegen, der
als er sche
Franz
treff des
„das Gern
geb nation
Unterstütz
Leistungen
Preis
Studiren
dürfte zu
vorigen S
protestant
Greifswald
logen, wa
allein hatte
denten der
gen zeigt f
meister Vor
erhalten ab
berg, Pose
trüge die
fen ungefa
gegen 614
Zahlenverh
das umgef
— Die
nom Prof